

Was Behinderten nutzt, nutzen auch Familien gerne

Auftakt 800 Einrichtungen im Allgäu und dem Außerfern sollen für barrierefreien Tourismus zertifiziert werden

Allgäu Als sie sich mit ihrem Hotel Victoria in Oberstdorf vor 20 Jahren auf Senioren und Rollstuhlfahrer spezialisierten, wurden ihre Eltern eher belächelt, erzählt Julia Eß-Meier. Mittlerweile sehen die Konkurrenten, welchen Markt Ältere und Behinderte in unserer Gesellschaft darstellen. Ihre Zielgruppe wächst, so die jetzige Betreiberin des Vier-Sterne-Hauses, angesichts des demografischen Wandels. Ihre Gäste seien zudem weniger „preissensibel“: „Sie zahlen für gute Qualität und einen sorglosen Urlaub.“ Und nicht nur Rollstuhlfahrer belegen die 35 Zimmer: Im Winter kommen Familien mit Kindern. Diese genießen es, dass auch mit Beistellbett genug Platz in den geräumigen Zimmern ist. Senioren, die nicht mehr so beweglich sind, freuen sich zudem über die extra breiten Badtüren, zusätzliche Haltegriffe und den komfortablen Wellnessbereich.

Solche Beispiele gibt es noch wenige. Dies wurde bei der Auftaktveranstaltung für ein barrierefreies Allgäu und Außerfern in Marktoberdorf deutlich. Im Tourismusbereich sollen nun 800 Beherbergungsbetriebe, Gaststätten, öffentliche Einrichtungen und Freizeitangebote auf ihre Behindertentauglichkeit untersucht werden. Damit wollen sich die Allgäuer Landkreise und das Außerfern als Tourismusregion in diesem Segment profilieren. Durch eine Zertifizierung wisse der Gast zuverlässig, dass dort auch Barrierefreiheit drin steckt, wo es draufsteht, sagte der Ostallgäuer Landrat Johann Fleschhut, von dessen Landkreis die Initiative ausging.

Wichtiger Wirtschaftsfaktor

Das sieht auch Bayerns Wirtschaftsminister Martin Zeil so: „Ein Mehr an Komfort für jeden ist auch ein Stück mehr Lebensqualität.“ Als

Beispiel nannte er die Bahnhöfe, die von Behindertenfreundlichkeit meist weit entfernt seien. Hier müsse man schneller den Standard schaffen. Der demografische Wandel sei eine zentrale Herausforderung, verwies Zeil auf den Stellenwert der Barrierefreiheit. Tourismus sei ein wichtiger Wirtschaftsfaktor. Daher sei die staatliche Förderung in dem Allgäuer Projekt gut angelegt.

Wie wichtig einheitliche Standards seien, betonte die Ostallgäuer Behindertenbeauftragte Waltraud Joa, die das Projekt vorangetrieben hatte. Meist beruhe die Behindertenfreundlichkeit nur auf eigenen Angaben des Hoteliers. Das Bad verfüge dann zwar über Haltegriffe, aber die Tür sei für den Rollstuhl oft zu eng. Gerade auf so etwas werden die Erfasser achten, die die Einrichtungen zertifizieren.

„Wir werden eher beraten als



Im Gegensatz zu dieser Kemptener Bushaltestelle ist Barrierefreiheit an vielen Bahnhöfen in der Region noch ein Fremdwort. Archiv-Foto: Ralf Lienert

kontrollieren“, betonte Eike von Hoyer, der selbst im Rollstuhl sitzt und im Kreis Lindau dem Behindertenbeirat angehört. Häufig könnten die Betriebe mit einfachen Mitteln viel erreichen.

Tirol als Wegbereiter

Mehrere Referenten betonten, dass die gesamte Kette von der Buchung über die Anreise bis zu Freizeitgestaltung und Nachbetreuung barrierefrei sein muss. „Die großen Gewinner sind die Gäste, die gute Standards erwarten können“, sagte Ingrid Schneider, von „Tirol ohne Handicap“. Tirol sei Wegbereiter in Österreich gewesen – seither hätten einige Bundesländer nachgezogen. Neidvoll blickte Stefan Fredlmeier, Tourismusmanager in Füssen, über die Grenze. Für ihn steht fest: „Im Tourismus ist Barrierefreiheit eine Pflichtaufgabe. Das Thema ist in der Gesellschaft angekommen.“ (vit)